

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

77 (18.3.1916) Erstes Blatt

Seignurpreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel,
2.40 M., an den Ausgabe-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel,
2.72 M., an Post-
halter abgeholt 2.30 M.,
Eingelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelleise
oder deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Nabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere später, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 804.

113. Jahrg. Nr. 77.

Samstag, den 18. März 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsbereich: Gustav Nepper; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Solales und Handel: G. Gerhardt; für Sport und Vermischtes: J. W. Sch. Gerhardt; für Literatur: Paul Kaufmann. Druck und Verlag: G. H. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., familiäre in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Peinrich, Friedemannstraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Der lateinische Superlativ.

Vor Jahren, als ich mich einmal mit einem befreundeten tüchtigen Italiener über verschiedene unerfreuliche Erscheinungen des italienischen politischen Lebens unterhielt, meinte er plötzlich, die Regierung sollte auf einige Jahre streng für jedermann den Gebrauch des Superlativs verbieten. „Es muß genügen, daß der Herr mir versichert, sein Wein sei gut; ein buonissimo ist zumeist eine Lüge und außerdem geeignet, ihm und mir alle Maßstäbe zu zerstören. Und es muß genügen, daß ein Minister, ein Bürgermeister oder auch ein Abgeordneter, der seine Pflicht und gute Arbeit tut, Worte der ruhigen Anerkennung findet, ohne daß ihm selbst und für einige Wochen auch dem Publikum in die Ohren geschrien wird, er sei ein Genie, menschliches Vorbild und Ketter des Vaterlandes. Wenn dann sehr bald auf das „Hosianna“ das „Kreuzigt ihn!“ folgt, ist das harmlose Volk noch urteilloser als bisher gemacht und der große Mann selbst hat jede Selbstkritik verloren, an deren Stelle die verhängnisvolle persönliche Strebererei, der Arroganz, tritt, ein Beitreten mit seinen Nebenbuhlern und „Feinden“ nach politischen Einfluß und leichten Einnahmen.“

Diese Entwicklung mit Hilfe des Superlativs, die das innerpolitische Leben des italienischen Königreichs seit Beginn an vergiftet hat, hat sehr wesentlich auch den verhängnisvollen nationalen Kriegswahn gefördert. Ich finde da z. B. einige kurze Ausschnitte aus italienischen Zeitungen während des Tripoliszuges. In dem ersten, aus dem November 1911 heißt es: „Laßt uns wiederholen, daß wir also in wenigen Tagen mit einer militärischen Unternehmung, welche die ganze Welt durch ihre wunderbare Vorbereitung und ihre wunderbare Ausführung überaschte, uns des dritten Teils des Gebietes des ganzen ottomanischen Kaiserreiches bemächtigt haben, und zwar, vergessen wir nicht, so schnell, daß die Militärattachés der ausländischen Botschaften, die nach Tripolis, Homs und Derna gegangen sind, nicht nur die eminent kriegerischen Eigenschaften unserer Soldaten, sondern auch die Organisation und Führung laut bewundert haben.“ Um diesen lateinischen Superlativ zu würdigen, muß man sich erinnern, daß damals unter starken Verlusten (Schlachtschat) gegen fast nur Beduinen kämpfend, da die überfallene Türkei gar keine Gegenmaßnahmen getroffen hatte, die Italiener einige Küstenorte besetzt hatten. Das nannte der „Messaggero“ die „Eroberung des dritten Teiles des ganzen türkischen Reiches!“

Wer damals in Italien gelebt hat, hat sehr wohl beobachten können, wie diese Uebertreibungen der plötzlich kriegerisch gewordenen Presse von dem Volke leider nicht mehr nur als liebenswürdiger Temperamentsüberschwang übernommen wurde. Der Superlativ war giftig geworden und diente den Drabstheatern in den Mailänder Revolutionskomitees, in den lombardischen Kriegsinteressentkreisen, wie in der französischen und englischen Botschaft zu Rom immer zersicherer als Berhetzungsmittel. Wie sehr in der öffentlichen Meinung schon ein knappes Jahr später die Maßstäbe und die Selbstkritik verwirrt waren, zeigt folgender Absatz aus der demokratischen römischen „Vita“ vom August 1912: „Auf welcher Seite wird Italien sein Heer und seine Flotte einlegen, um dadurch alle mühsamen Gleichgewichtskombinationen umzustürzen? Das Tripolisunternehmen stellt nur eine zwar interessante, aber transitorische Episode dar. Wir haben die Pflicht, für die Zukunft nicht nur unsere Grenzen, sondern auch unsere berechtigten Expansion zu sichern.“

Die Superlative hatten also gewirkt. Weite Kreise waren mit einem Male nach den gewaltigen Heldentaten des Tripoliskrieges überzeugt, daß Italien jetzt die ausschlaggebende Macht werden könne und von der ersten Tripolisstufe zu weiterer glänzender Höhe schreiten müsse. Gleichzeitig aber wurde der grimmige Haß der Desterreicher, Herr Barzilai aus Triest, nicht müde, die Richtung für den Siegeszug zu künden. Er erklärt zwar Tripolis als eine sehr bescheidene Abfindungszahlung an eine Nation, die einst für lange Zeit die absolute oder maßgebende Herrschaft in Marokko, in Ägypten und in Tunis gehabt habe; aber er will sich im Mittelmeer zufriedener geben, um „beim Ablauf der Bündnisse stärker und freier zu sein.“

Man wundert sich heute, daß wir damals diese Entwicklung nicht doch schon ernster genommen haben. Wir lächelten wohl gar über die immer üppiger auftauchenden Superlative, die den Italienern die große Erbschaft der Roma antica ausmalten und die im Tripoliskrieg offenbar gewordene kriegerische Wiedergeburt feierten. Bekannt es doch damals ein Italiener auch fertig, in bezug auf Deutschland blinzeln den Satz Bismarcks zu zitieren: „Reichtum hat ein Hohenherz“.

Es muß übrigens wieder gesagt werden, daß die französische und englische Diplomatie die praktische Bedeutung der Superlative gerade in der Tripoliszeit durchaus begriffen. Der Pariser journalistische Hochstapler Jean Carrère, der im

„Temps“ Märchen italienischen Heldentums gesungen hatte, wurde in Rom vorübergehend direkt wie ein italienischer Nationalheld gefeiert und der kürzlich wieder genannte englische Schriftsteller Richard Bagot stellte in ganzen Büchern wie in

Die Lage in Mexiko.

Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten?
(Eigener Drahtbericht.)

London, 17. März. Ein Reuters-Korrespondent meldet über die Lage in Mexiko nach London: Was jetzt in Mexiko vorgeht, ist nicht nur ein Aufstand, sondern der Beginn eines Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, der unter Umständen von langer Dauer sein kann. In Washington beginnt man erst jetzt einen Ueberblick über die Lage zu bekommen, erkennt die Gefahr aber noch nicht in ihrem vollen Umfange. Villa verfügt augenblicklich über 20 000 Mann, die mit amerikanischen Waffen und eben solcher Munition reichlich versehen sind. Seine Streitkräfte haben sich in drei Abteilungen in die Berge zurückgezogen, wodurch die Amerikaner bei einer Verfolgung in eine recht schwierige Lage geraten würden. Zahlreiche neue Banden schließen sich Villa an, mit denen übrigens auch die Bewohner der Städte zum größten Teil sympathisieren. In Mexiko ist man der Ansicht, daß es den Amerikanern nicht mehr gelingen wird, die Gefahr im Keime zu ersticken, und man sieht in dem sich entwickelnden Konflikt eine Ausbreitung des europäischen Krieges. Alle Fremden flüchten aus dem Innern Mexikos in die Küstentäler. In Veracruz sind mehrere Munitionslager entdeckt worden, die für Villa bestimmt waren.

Die Kämpfe um Verdun.

Die vergeblichen Hilfsrufe der Franzosen an die Engländer.
(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. März. In militärischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die französischen Rufe nach Unterstützung durch die Engländer angesichts der Vorgänge bei Verdun immer dringender werden, während die englische Heeresleitung mit unerbittlicher Hartnäckigkeit daran festhält, ihre Front in Flandern nicht zu schwächen. Man kann die Empörung der Franzosen, von der infolge der Zensur allerdings nur ein schwaches Echo in der französischen Presse widerklingt, verstehen, wenn man bedenkt, daß in der letzten Sitzung des englischen Unterhauses der Unterstaatssekretär im Kriegsamt, Tennant, gelegentlich der Einbringung der Voranschläge für das Heer erklärt hat, die englischen Streitkräfte in Frankreich seien bis auf ein großes Heer gebracht worden, und wenn man ferner berücksichtigt, daß die englische Regierungspresse den Russen, trotz der Vorgänge bei Verdun, von einer Ueberstützung ihrer Offensive abrä. Die Franzosen haben jetzt unter dem Druck des eisernen deutschen Vorstoßes bei Verdun ihre 48jährigen Männer einberufen, sie haben sich entschlossen, Truppen aus Saloniki zurückzurufen, obwohl sie wissen, daß dieser Rückzug ihr Prestige im Orient schädigt, sie haben die Ansprache an die Diensttauglichkeit derartig herabgesetzt, daß selbst Halbblinde und Halbtaube an die Front geschickt werden. Sie sind dazu nicht nur wegen der Vorgänge bei Verdun gezwungen gewesen, sondern weil der völlige Stillstand in den landwirtschaftlichen Arbeiten die Regierung genötigt hat, etwa 100 000 Soldaten für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Die französische Presse muß alle diese Dinge verschweigen, nur der Senator Humbert darf auf den Widerspruch zwischen den Erklärungen englischer Minister über den Ueberfluß Großbritanniens an Wehrfähigen und der Regungslosigkeit der englischen Truppen in Flandern hinweisen.

Eine warnende Stimme.

(Eigener Drahtbericht.)

Köln, 17. März. Nach der „Köln. Volkszeitung“ liefert einen interessanten Beitrag zu der Schlacht vor Verdun für die Stimmung in Frankreich im „Temps“ General Malletre mit einer Betrachtung darüber, welchen Einfluß die Schlacht, unabhängig von den strategischen und taktischen Möglichkeiten, die sich durch sie eröffnen, rein als Kampfhandlung auf die Öffentlichkeit in Frankreich ausübe. Vielleicht müssen wir noch manches lernen bezüglich der öffentlichen und privaten Äußerungen unserer Gefühle, damit sich in der Welt, deren Augen auf uns gerichtet sind, die Ansicht befestigt, daß die Verbündeten unter der Führung Frankreichs auf den Sieg losmarschieren. Was hörten wir denn in den zwanzig Tagen seit Beginn der Schlacht von Verdun? Immer dieselben Erwägungen und Fragen der Ueberzeugung, Unruhe, Angst und Zweifel. Unaufrichtig fragen mich meine Freunde, wie es möglich sei, daß die Deutschen, die angeblich durch die 19 Kriegsmoate völlig erschöpft seien, eine solche Anstrengung unternähmen, daß sie nach den Schlägen gegen Rußland und Serbien heute gegen unsere Front anrücken, daß wir uns immer ihrer Initiative fügen müssen, daß an der ganzen Front nichts zur Entlastung Verduns geschehe, und die Engländer weder gegen Ypern, noch gegen Arras vorgehen. So bildet sich eine Stimmung heraus, die trotz der Behauptung auch in der Presse geltend macht und die, so berechtigt sie sein mag, gefährlich werden mag, wenn sie sich nach außen überträgt.

Deutschlands Verwaltung vorbildlich.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 17. März. In der italienischen Kammer kritisierte Perrone die mangelhafte Ausfuhrpolitik der Regierung, die Italien verschiedene früher sehr nützliche Märkte verlieren ließ. Perrone tadelt auch die Tätigkeit der Emissionsbanken und unterrichtete Vorschlag, eine Art Kompensationsinstitut unter den verbündeten Mächten ins Leben zu rufen. Schließlich wandte sich der Redner scharf gegen England, das als Bundesgenosse die Pflicht hätte, Italien eine Erleichterung der ungeheuren Frachtkosten zu gewähren und die notwendigen Schiffe zum Transport der für Italiens Wirtschaftsleben unentbehrlichen Waren zur Verfügung zu stellen. Dies müßte die italienische Regierung von England unbedingt erwirken, wenn England wirklich zum gemeinsamen Siege beitragen wolle. Es folgte sodann eine Rede des Ministers Danco.

Der „Avanti“ stellt die seltsame Tatsache fest, daß in der gegenwärtigen Debatte sämtliche Redner, und zwar besonders jene, die sich bisher an gemeinen Beschimpfungen Deutschlands und „deutscher Barbaren“ nicht genug tun konnten, Deutschland und die deutsche Kriegsverwaltung als vorbildlich darstellen, so besonders der Reformsozialist Canova, der den Auspruch tat: „Wenn die italienische Demokratie auch nur einen Schritt weiter gehen würde, müßte sie den wirtschaftlichen und kommerziellen Organismus Deutschlands nachbilden.“ Ebenso äußerte sich Perrone, der die Verwaltung Deutschlands als ein Modell für alle Staaten bezeichnete. „Und alle diese Herrschaften“, schreibt der „Avanti“, „schränken gestern noch nach dem Kriege mit Deutschland!“

Die bedrohte Lage der Engländer in Ägypten.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. März. Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdammer Courant“ in Kairo, dessen Urteil als genauer Kenner Ägyptens und des Orients in unterrichteten Kreisen Bedeutung beilegt wird, betont, daß die Engländer nach wie vor Ägypten als schwer bedroht ansehen und daß sie von einem siegreichen Durchbruch der Türken außerordentliche Folgen für das ganze mohammedanische Nordafrika befürchten. Der Korrespondent weist ferner darauf hin, daß derjenige, der da glaubt, daß der Fall von Erzerum die Türken von dem Feldzug abbringen werde, die Türken schlecht kenne. Die Zögerung erkläre sich wohl aus zwei Gründen: einmal drohe noch die Salonikexpedition, und dann soje es unendlich viel Mühe und Zeit, um Geschütze und Munition nach dem Süden von Palästina zu bringen. Sobald diese beiden Dinge geregelt sind, könne man auf den Beginn des türkischen Feldzuges rechnen.

geschickten Unterredungen dem nationalen Aufschwung Italiens fast jede Woche ein glänzendes Horoskop.

Das also war die Stimmung, in der sich die überwiegende Masse des italienischen Volkes befand, als der Weltkrieg ausbrach. Die Mehrheit wollte bewußt nicht den Krieg für sich, wollte vor allem keinen Abbruch der Beziehungen zu Deutschland. Aber auch der Mehrheit waren durch die Herrschaft des nationalitären Superlativs in den vergangenen Jahren, ohne daß sie es merkte, die Maßstäbe zerstört worden. Auch den meisten von denen, die sich des Treubruchs gegen die langjährigen Verbündeten schämten, glaubten eben, daß die neu geoffenbarte Kraft Italiens es zu raschem Siege führen würde und es zu dem „heiligen Egoismus“ Salandras wirklich verpflichtete. Wenn sie daher auch einen friedlichen Gebietsgewinn auf Kosten Oesterreichs vorgezogen hätten, so konnten sie doch nicht die Kraft aufbringen, um der wüsten Kriegssagitation im vorigen Jahre zu widerstehen.

Wie der Superlativ sich dann während der italienischen Kriegsführung weiter ausgetobt hat, ist bekannt. Aber es scheint, als ob seine Alleinherrschaft jetzt doch gebrochen worden ist. Cadorna und Salandra dürften seine Gefährlichkeit zuerst entdeckt haben. Wenn auch der Verfasser der italienischen Heeresberichte noch nicht von ihm freikommen kann, so ist es der verantwortliche Heeresführer, der sich auf keine Kriegserweiterung einläßt, wohl schon lange. Und Salandra, der durch den nationalen Superlativ hochgelommen, ihm auf dem Kapital gewollte Redeoper gebracht hat? Daß er vor Monaten schon den Zeitungen die metergroßen Ueberchriften verbieten ließ, war vielleicht ein kleiner Anfang ärgerlicher Einsicht. Jetzt aber hat er es auch fertig bekommen, mit dem gefährlichsten, weil klügsten Vertreter des lateinischen Größenwahns, Bissolati, einige abfällige realpolitische Worte zu reden. Darumhin ist bekanntlich fast über Nacht das Geschrei der Interventionsparteien nach der Kriegserklärung an Deutschland verstummt und man darf voraussehen, daß von jetzt an alle Superlative, an denen es gewiß nicht fehlen wird, nur noch Verschleierungs- und Verlegenheitsuperlative sein werden, bis sie einst vor den deutschen und österreichischen Positiven schließlich ganz zerstäuben werden.

Oder sollte er doch unsterblich sein, der lateinische Superlativ?
Dr. C. S.

Der Untergang der „Tubantia“.

Amsterdam, 17. März. Nach hier vorliegenden Meldungen ist es noch nicht sicher festgestellt, ob die „Tubantia“ torpediert wurde oder auf eine Mine lief. In dem Bericht, der bei dem Marineministerium eingelaufen ist, wird von beiden Möglichkeiten gesprochen. Die „Tubantia“ wurde rückwärts getroffen, so daß die Steuerboothrichtung sofort in Unordnung geriet. Der Dampfer sank innerhalb drei Stunden. Der Wert des Schiffes wird mit vier Millionen Gulden angegeben. (W.B.)

Amsterdam, 17. März. Nach einem bei dem Marinestab in Haag eingelaufenen Bericht wurden 37 Schiffbrüchige der „Tubantia“ gelandet, während nach den Angaben des holländischen Vloed sich 381 Personen an Bord befanden. Man nimmt an, daß die Differenz auf ein Versehen zurückzuführen ist und alle Personen gerettet wurden.

Wie aus Blijffingen gemeldet wird, wurde nach den Erzählungen dort angetommener Schiffbrüchiger bei der Explosion die Kommandobrücke teilweise weggerissen. Ladung und Poit seien verloren. Als die „Tubantia“ getroffen wurde, lagen die Passagiere noch in ihren Betten. Es entband einige Panik, aber es gelang, Ordnung zu schaffen und 34 Boote auszuliefern. Zur Zeit des Unfalles befand sich kein einziges Schiff in der Umgebung. (W.B.)

Amsterdam, 17. März. Nach Meldungen der Blätter in der Dampfer „Preda“ mit 200 Gerechteten und dem Kapitän der „Tubantia“ an Bord im Nieuwe Waterweg angekommen. „La Campine“ hatte 50 Personen an Bord und die „Cooredijk“ rettete 27 Personen. Auf dem Leuchtschiff Noordhinder befanden sich 65 Gerechtete. Die auf dem letztgenannten Dampfer und dem Leuchtschiff befindlichen 92 Personen wurden von Torpedoboote und einem Marineschleppboot nach Blijffingen gebracht. (W.B.)

Amsterdam, 17. März. (Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur.) Ein Cytrag mit vielen Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung der „Tubantia“ traf heute nacht in Amsterdam ein. Unter ihnen befindet sich auch der amerikanische Konsul in Stuttgart, Schilling, mit Frau und Tochter. Schilling ist der Ansicht, daß die „Tubantia“ nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gestoßen ist. Als sich der Unfall ereignete, stand die „Tubantia“ tatsächlich nicht still, sondern erst ungefähr zwei Minuten nach der Explosion. (W.B.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Deutsches Reich.

Einzelheiten aus dem Reichshaushalt 1916.

Im Vorschlag des Reichsamts des Innern wird, wie bisher, das Gehalt nur für einen Unterstaatssekretär angefordert. Diese Tatsache weist darauf hin, daß mit der Feinerkeit in der Presse vielfach besprochenen Berufung des Unterstaatssekretärs im Ministerium für Eisen- und Bergbau v. Stein in das Reichsamt des Innern zur Leitung der Angelegenheiten über die Ernährungsfragen keine neue Unterstaatssekretärstelle geschaffen werden sollte, sondern daß die Berufung nur vorübergehend sein wird.

Im Vorschlag des Auswärtigen Amtes ergibt sich, daß von den insgesamt 134 Generalkonsulaten und Konsulaten gegenwärtig infolge des Krieges 17 Generalkonsulate und 36 Konsulate unbefugt sind.

Die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten im Interesse der Volksgesundheit und der Bekämpfung der Tierseuchen und Pflanzenschädlinge werden trotz des Krieges mit allen Kräften fortgesetzt und mit Reichsmitteln unterstützt; in erster Linie ist ein Beitrag von 100.000 Mk. zu nennen als Beitrag für die Unterhaltung der Anstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich; hierfür sind von Reichs wegen bereits 500.000 Mk. angewendet worden und während des Krieges wurde der Beitrag um 40.000 Mk. erhöht. Für Versuche zur weiteren Erforschung der Boden werden 10.000 Mk., zur Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose 150.000 Mk., während des Krieges 50.000 Mk. mehr, zur Bekämpfung des Typhus 125.000 Mk. bereitgestellt. Die Forschungen auf dem Gebiete der Pflanzenerkrankungen erhalten eine Reichsbeihilfe von 10.000 Mk., die wissenschaftliche Erforschung der Drüsenkrankheiten der Pferde eine solche von 30.000 Mk.

Die Wirkungen der neuen Tabakabgaben.

Man schreibt uns von sachverständiger Seite: Die wenig günstige Aufnahme, die die Vorlage über die Erhöhung der Tabakabgaben teilweise in der Presse gefunden hat, hat in den Kreisen der Tabakindustrie überhäufig. Es ist ja ohne weiteres zuzugestehen, daß während des Krieges nach Inkrafttreten der neuen Abgaben das Rauchen erheblich vermindert wird. Aber auf diese Verringerung wirken gleichzeitig drei verschiedene Einflüsse und nicht nur die vermehrte Belastung des Tabaks allein. In erster Linie beeinflusst den Stand des holländischen Gulden-Kurses, der augenblicklich 20% erreicht hat gegen 167 in Friedensjahren. Außerdem hat die Knappheit an überseeischem Tabak eine außerordentliche Preissteigerung verursacht; infolgedessen muß beispielsweise für Westindien gegenwärtig der dreifache Preis angelegt werden wie vor dem Krieg. Diese beiden Faktoren, die Valutabilierens und die hohen Rohabgabepreise, verteuern gegenwärtig die Erzeugnisse der Tabakindustrie um etwa 50 v. H. Dagegen kann man annehmen, daß die neue Belastung des Tabaks die Preise der Tabakfabrikate im Handel um etwa 25 v. H. steigern wird. Es ist also damit zu rechnen, daß nach Inkrafttreten der neuen Tabakabgaben während der Kriegsdauer eine Preissteigerung von etwa 75 v. H. eintreten wird. Diese sehr starke Mehrbelastung wird aber mit Beendigung des Krieges nach und nach wieder zurückgehen, sobald normale Valutaverhältnisse durch Steigerung unserer Ausfuhr eintreten und die Rohabgabepreise wieder auf den früheren Stand zurückgehen. Es ist also damit zu rechnen, daß nach Rückkehr der normalen Friedensverhältnisse trotz der neuen Tabakbelastung die Tabakfabrikate niedrigere Preise haben werden als gegenwärtig vor Einführung der erhöhten Tabakabgaben. Wenn in nächster Zeit, sobald die Tabakindustrie nur Rohabgabe verarbeitet, die zu den gegenwärtig hohen Preisen eingekauft sind und die neuen Abgaben entrichtet haben, wohl im Kleinhandel eine Zigarette unter 10 Pf. faun zu haben sein dürfte, so ist damit zu rechnen, daß später, sobald die Kriegseinwirkungen auf den Tabakhandel aufgehört haben, auch wieder eine Zigarette für 8 Pf. im Handel sein wird. Diese Sachlage muß man sich bei der Beurteilung der Tabakvorlage vergegenwärtigen, da man sonst zu einer Ueberschätzung ihrer Wirkung gelangt.

Berliner Musikbrief.

Mit ganz besonderer Freude darf der Auführung des Oratoriums „Auch“ gedacht werden, das umfangreichsten Wertes, das der hochverdiente Leiter unserer Singakademie, Georg Schumann, bisher veröffentlicht hat. Schon 1908, als dieses Werk hier erstmalig erklang, und bei seiner Wiederholung im Jahre 1909 hat es recht gefallen. Bewundernswert ist es, wie dieser modern empfindende Musiker den altbildlichen Stoff angefaßt hat; prachtvoll hat er die Ehre, besonders die großen, am Schlusse jedes der beiden Teile stehenden Ensembles aufgebaut, in den Sologängern und den Duetten sich als vornehmen Künstler bewährt und das Orchester sehr geschickt und farbenreich behandelt. Daß er auch in melodischer Hinsicht gelegentlich von Wagner stark beeinflusst ist, schadet der Gesamtwirkung keineswegs, dessen Ehre von der Singakademie geradezu begeistert ausgeführt wurden, durchaus nicht. Die Titelrolle wurde von der Stuttgarter Sopranistin Hedv. Tracema-Wägeln, einer warm empfindenden Künstlerin, vortrefflich gesungen; als Raoni übertraf sich unsere ausgezeichnete Altistin Emmi Weisner wieder einmal selbst.

Zum erstmaligen Erscheinen bei uns am Dirigentenpulte, und zwar an der Spitze des Philharmonischen Orchesters, Ferdinand Löwe, der Direktor des Wiener Konzertvereins-Orchesters, und errang einen vollen Sieg. Seine urgemäße Auffassung und seine Fähigkeit, jeden Takt der Partitur zum blühenden Leben zu erwecken, feierten in der ersten Symphonie von Brahms und der dritten von Bruckner einen vollen Triumph. Dieser war auch seinem Konfuzienten Oscar Nedbal, dem Direktor des Wiener Tonkünstler-Orchesters, beschieden, der mit

Neue Reichstagsvorlagen. Nach der „Frei. Blg.“ wird dem Reichstag eine Vorlage zugehen über die Feststellung der Kriegsschäden im Reichsgebiet. Der Zweck dieses Gesetzes ist vor allem eine Festlegung der Grundfläche, die für die Vergütung der Kriegsschäden durch das Reich maßgebend sein sollen. Wie es heißt, soll nur der unmittelbare Sachschaden vergütet werden, nicht Restorator und ebenso nicht entgangener Gewinn. Auch die Reedereschäden sollen ausbleiben. Einbezogen dagegen werden sollen die durch Flieger verursachten. Auch eine Abänderung des Kaltegesetzes ist in Vorbereitung unter Hinweis auf die schwierige Lage der Kaltindustrie wird eine Erhöhung der Säge auf das Doppelte für die Zeit bis zum 1. April 1917 empfohlen.

Reichsmarineminister. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des Geheimen Admiralsitätsrates und Abteilungschefs im Reichsmarineministerium Dr. Schramm zum Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichsmarineministeriums.

Ein neues Postfachamt in Königsberg i. Pr. (Eig. Bericht.) Im Vorschlag der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1916 ist die Errichtung eines neuen Postfachamtes in Königsberg i. Pr. vorgesehen, das hauptsächlich den Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen fördern soll.

Badische Politik.

Baden im Reichshaushalt.

Für Neu- und Erweiterungsbauten sowie Ausstattung für die Ersatzverteilung eines Regiments Feldartillerie in Rastatt sind in den Reichshaushalt 92.400 Mk. eingestellt worden. Zum Neubau einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Willingen sind 70.000 Mk. und zum Neubau einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Donaueschingen 100.000 Mk. vorgesehen.

Der Pforzheimer Vorschlag.

Nach dem Vorschlag der Stadt Pforzheim ist es möglich, auch im laufenden Jahr mit dem Umlagenfuß von 38 Pf. für Viegenhaft- und Betriebsvermögen auszukommen, wenn man — dem Beispiel anderer Städte folgend — die Einkommensteuererträge, welche im vorigen Jahre schon von 1.60 M auf 1.55 M erhöht wurden, jetzt mit 2 M heranzieht. Die Einkommensteuererträge werden also im neuen Vorschlag bei je 1 M staatlichem Satz mit 76 Pf. in Anspruch genommen, das Kapitalvermögen wie vorher mit 16 Pf. für je 100 M.

Abschluß der Bildung von Kriegsteilnehmern.

Auf Anregung des badischen Unterrichtsministeriums findet in dem Unterrichtsgebäude zu Frankfurt a. M. eine Besprechung von Vertretern sämtlicher Bundesstaaten statt über die Frage, wie für den Abschluß der Bildung der vom Feld heimkehrenden Schüler Höherer Lehranstalten zu sorgen sei.

Aus der Tagespresse.

Herr Friedrich Brändel in Freiburg i. Br. wird demnächst die Schriftleitung der national-liberalen „Eingener Nachrichten“ in Singen a. S. übernehmen. Herr Brändel, der früher Buchdrucker war, war über eineinhalb Jahrzehnten am städtischen „Freiburger Tagblatt“ als Redakteur tätig.

Aus Baden.

Hofbericht.

— Karlsruhe, 17. März. Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyb und des Ministers Dr. Rheinboldt.

Artliche Mitteilungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, den evangelischen Pfarzer Dr. Hermann Staeps in Teningen seinem Ansuchen gemäß mit Wirkung vom 1. April 1916 aus dem Dienst der badischen Landeskirche zu entlassen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnassistenten Hermann Kisthütter in Weil-Leopoldsdorf zum Eisenbahnsekretär ernannt.

einer aufs feinste ausgearbeiteten Wiedergabe der vierten Symphonie von Mahler für diese wirkliche Begeisterung erweckte. Für den Sologänger des Schlusssatzes hatte er seine Landsmännin Clara Muhl mitgebracht, eine junge Koloraturfängerin, die sich mit einer Mozartschen Art und Geisung von Strauss und Mahler die Gunst der Berliner gleichfalls in hohem Grade erwarb.

In dem siebenten Symphoniekonzert der königlichen Kapelle, das Dr. Rich. Strauß mit einer sehr lebendigen und eindringlichen Wiedergabe der recht charakteristischen Duvertüre zu „König Lear“ von Verlosz eröffnete, brachte er auch an dieser Stelle die uns früher schon durch Haussegger bekannt gewordene Duvertüre zu einem gasconischen Ritterstück von Richard M. andl, einem Wiener Komponisten, zu Ehren, ein sehr lebendiges, wichtiges, auch erfindungsreiches Stück, das freilich reichlich larmend instrumentiert ist. Im übrigen beschränkte er sich auf Mozarts allbekannte Symphonie in Es, deren Schlusssatz er in denkbar raschem Tempo nahm, und auf Beethovens Pastorale, die wir wenige Tage vorher erst im sechsten Nilsch-Konzert gehört hatten. Dieses brachte außerdem noch die Gammont-Duvertüre und die erste Symphonie von Brahms Werke, die wir von dem berühmten Dirigenten schon gar zu oft, freilich in großartiger Weise, zu hören bekommen hatten. Als einzige wirkliche Tat seiner dieswinterrlichen Tätigkeit ist nur die Aufführung des hier schon durch andere Dirigenten bekannt gewordenen „Liedes von der Erde“ von Mahler zu nennen; zu einer Transföhrung oder Berliner Erfauführung hat er sich in diesem Winter nicht aufgeschwungen.

Ein junger Dirigent, Hans Schindler, dem das Klithner-Orchester für ein großes Wohlthätigkeitskonzert anvertraut war, tat sein

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Sanitäts- uoff. Alfred *Göh von Karlsruhe, Pion. Wilhelm *Schneider von Pforzheim, Musik. Ernst *Eppel von Schwellingen, Kriegsfreiw. Dr. Paul *Hender von Weidelberg, Musik. Fritz *Ehinger von Baden-Baden, Lehrer. Franz *Treyer von Oedbach bei Oberkirch, Rudolf *Daiger von Freiburg und Hoff. Lehramtspraktikant Karl *Wunderle, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Konstanz.

Kriegsanleihezeichnungen badischer Schüler.

Die von dem badischen Unterrichtsministerium kürzlich erlassene Aufforderung, auch die Schüler und Schülerinnen der badischen Schulen möchten sich nach Möglichkeit an der vierten Kriegsanleihe beteiligen, hat wie aus den jetzt schon vorliegenden Zeichnungsergebnissen einer Reihe von Schulen hervorgeht, erfreulicherweise starken Wiederhall gefunden. So wurde von den Schülern des Rastatter Gymnasiums über 10.000 Mark gezeichnet, die Volksschüler in Burbach bei Ettlingen zeichneten über 2000 Mark, die Schüler der Volksschule in Kirchardt bei Weidelberg 3800 Mark, die obere Schulkasse in Pforzheim bei Pforzheim zeichnete 600 Mark. In Pforzheim haben bis jetzt einzelne Schulklassen Summen von 2000 bis 8000 Mark abgeliefert. Ein kleiner Knabe von 6 Jahren hat in der dortigen Vorklasse sein ganzes ihm später zufallendes Vermögen von 1000 Mark in Kriegsanleihe angelegt.

Höchstpreise für Rindvieh.

— Karlsruhe, 17. März. Das Ministerium des Innern erklärt heute eine Bekanntmachung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Rindvieh. Danach dürfen die Stallpreise für Rindvieh höchstens betragen: Für vollfleischige bis zu 6 Jahren alte Ochsen, Bullen, Bullen und weibliche Rinder (noch nicht gefalbt): bei 11 Zentnern und mehr 100 Mk. für den Zentner, bei 8 bis 10 Zentnern 85 bis 95 Mk. für den Zentner und unter 8 Zentner 80 Mk. für den Zentner; ferner für Kühe und über 6 Jahre alte Ochsen: bei 11 Zentnern und mehr 90 Mk. für den Zentner, bei 8 bis 10 Zentner 75 bis 85 Mk. und unter 8 Zentner 70 Mk. für den Zentner. Maßgebend ist das Lebendgewicht nüchtern gemogen (12 Stunden fastend) und gefästert gemogen abzüglich 5 Prozent. Die Bekanntmachung bestimmt des weiteren die Zulassung beim Weiterverkauf der Tiere. Die vorkorrespondierenden Höchstpreise gelten nicht beim unmittelbaren Verkauf von Zucht- und Nutzvieh von Landwirten zu Landwirten. Bei sonstigen Verkäufen ist die Gewährung eines höheren Stallpreises nur für hochwertiges Zucht- und Nutzvieh und nur mit Genehmigung der Preispolizeibehörde oder des Bezirksratartzes zulässig.

— Karlsruhe, 17. März. Mit Rücksicht auf den Stand der Maul- und Luuenenkeuche in der Schweiz hat das Ministerium des Innern die Einfuhr von Rindern und Ziegen aus dem Kanton Appenzell unter früher bekannten Bedingungen mit Wirkung vom 15. März 1916 an wieder gestattet. Das Einfuhrverbot liegt nunmehr nur noch gegenüber den Kantonen Graubünden, St. Gallen und Thurgau in Kraft.

— Pforzheim, 17. März. Der Bürgerausschuss bewilligte einen weiteren durch Kapitalaufnahme zu beschaffenden Kredit in Höhe von einer Million Mark zur Deckung der außerordentlichen Aufwendungen für Kriegszwecke. Bis 31. Dezember 1915 hatte die Stadt für diese Zwecke 4 1/2 Millionen ausgegeben. Ferner stimmte der Bürgerausschuss der Erhöhung der Unterstützung für Arbeitslosenfürsorge um 20 Pf. zu, so daß die Unterstützung für ledige ohne eigenen Haushalt 1,20 M. für solche mit Haushalt 1,50 M. und für Verheiratete 1,75 M. beträgt.

— Diebstahl bei Bretten, 17. März. Durch Feuer wurde das Anwesen des Landwirts Karl Leichte vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 7000 M. geschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

— Weinsheim a. d. B., 17. März. Von den durch hiesigen Bürgerausschuss seinerzeit dem Gemeinderat eingeräumten Kriegskrediten von zusammen 200.000 Mk. sind zu Unterstünungen an die Familien der Kriegsteilnehmer im Jahre 1915 im ganzen 170.708 Mk. verausgabt

worden. An Mietzinsaufschläffen wurden ihnen 17.898 Mk. gegeben. An die hädtischen Tagelöhner sowie Gas- und Schlachthausarbeiter wurde aus diesen Kriegskrediten eine Kriegszulage von zusammen 4245 M. gewährt. Einschließlich von freiwilligen Gaben sowie der Reichsbeihilfe zu dem Aufwand für Kriegswohlfahrtspflege bleibt für das Jahr 1916 noch eine Summe von vorläufig 42.460 Mk. zur Verfügung. Vom Gemeinderat wird festgestellt, daß die Aufwendungen an Kriegsunterstützungen noch bedeutend höher wären, wenn nicht der größte Teil der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften durch ihre früheren Arbeitgeber namhafte Beihilfen erhalten würden. Die Stadtverwaltung hebt in ihrem Rechenschaftsbericht über die Verwendung der Kriegskredite diese edle Handlungsweise mit besonderer Anerkennung hervor. An Staatsunterstützungen wurden an die Familien der Kriegsteilnehmer im Jahre 1915 hier im ganzen 350.347 Mark ausbezahlt.

— Ladenburg, 17. März. In der Nacht zum Mittwoch brach in der Remise des katholischen Pfarrhauses Feuer aus. Der Dachstuhl und die Inneneinrichtung mit Vorräten an Kohlen und sonstigem wurden ein Raub der Flammen. Mehrere Stüd Federvieh sind umgekommen. Der Schaden beträgt einige tausend Mark.

* Wer Brotgetreide verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande!

Wer Safer, Mehl, Weizen, Weizenmehl, worin sich Safer befindet oder Getreide über das geschliche, zulässige Maß hinaus verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande!

Aus dem Stadtkreise.

Juder. Man schreibt uns: Seit einigen Wochen machen Fabriken und Händler die Wahrnehmung, daß das Publikum schon jetzt wieder Zucker auf Vorrat kauft, der erst nach Monaten wirklich verbraucht werden kann; es scheint dabei von der irigen Voraussetzung auszugehen, daß in absehbarer Zeit eine Preissteigerung oder gar eine Zuckerknappheit in Aussicht stehe. So grundlos derartige Befürchtungen sind, so verwerflich und gefährlich ist dieses vorzeitige Einlaufen und Aufspeichern von Zucker, denn sobald es von weiteren Krisen betrieben wird, kann ein verfrähtes Verschwinden großer Zuckermengen tatsächlich eine scheinbare Knappheit zur Folge haben und die Bevölkerung erst recht irre machen und in Unruhe versetzen. Die in Deutschland im laufenden Betriebsjahr verfügbare Verbrauchsuntermenge ist fast genau so groß wie die im verfloffenen Jahr abgefertigte, welche letztere bekanntlich ein ganz gewaltiges Mehr gegen frühere Jahre aufweist. Es ist sonach ausreichend Zucker vorhanden, um selbst einen großen Bedarf zu befriedigen, es kommt nur darauf an, daß der Einkauf nicht in überstürzter Hast, sondern dem unmittelbaren und natürlichen Verbrauchsbedürfnis entsprechend allmählich erfolgt. Eine Preissteigerung findet durch die Fabriken gleichfalls nicht statt, und da dem Großhandel wie den Fabriken Höchstpreise vorgeschrieben sind, so wird der Artikel für den Haushalt vor dem 1. Oktober 1916 keine Verteuerung erfahren. Nachdem nun aber in der letzten Zeit unverhältnismäßig viel Zucker in den Verkehr gelangt ist, muß im März, April und Mai zur Sicherung des Sommerbedarfes etwas geparkt werden, und die Fabriken sind angewiesen, die Abfertigungen in gewissen Grenzen zu halten. Diese von der Regierung gewünschte vorübergehende Einschränkung ist also nicht etwa das Zeichen eines Zuckermangels, sondern sie strebt lediglich einen Ausgleich an und hat den jedermann verständlichen Zweck, möglichst viel Zucker für die Zeit freizumachen, wo er zur Verarbeitung und Erhaltung der Beeren- und Obstsorten am nötigsten gebraucht und am nützlichsten verwendet wird. Eine in diesem Sinn gehaltene Anzeige in heutiger Nummer sei der Beachtung empfohlen.

Stadt. Metallannahmekasse. Die Haushaltsvorstände, deren Name mit S beginnt, werden aufgefordert, ihre Haushaltsgegenstände abzuliefern, und zwar die Haushaltsvorstände, deren Name beginnt mit Sa bis einschl. Schw von Montag, den 20. bis einschl. Mittwoch, den 22. März. Die übrigen am Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. März 1916. S. d. Ans.

hört. Kammermusikwerke eigener Komposition ließ der junge, als Klarinetist längst zu Ansehen gelangte Paul Schramm aufführen; ich hörte nur sein Streichquartett in C op. 31, ein höchst interessantes, erfindungsreiches Werk, das freilich mehr orkestral als quartettmäßig gehalten und in der Harmonik sehr modern ist. Dvoraks und Tschajkowskis Einfluß auf den sehr talentvollen Komponisten ist unverkennbar.

Gern gedenke ich auch eines Schumann-Wendts des feinsinnigen Pianisten Bruno Hünze-Weinhold.

Fritz Reinhold, der Münchener Baritonist, errang als Lieberfänger wieder einmal harter Beifall. Recht genussreich verlief ein Duettabend von Lotte Leonard und Therese Warda.

Dr. Altmann.

Heidelberger Brief.

Aus Heidelberg wird uns geschrieben: Im hiesigen Stadttheater haben die Schauspieler der Darmstädter Hofbühne in zwei ausverkauften Vorstellungen wieder auf neue Weise, wieviel ein treffliches Ensemble unter starrer Leitung aus Dichtungen herauszuholen vermag, die seit Jahrzehnten als bisshen-unwirksam galten und vom Rampenlicht verbannt waren. In der Uebersetzung und Bearbeitung ihres rührigen jungen Intendanten Paul Geger führten sie Bronns „Ain“ auf, und ein andachtsvolles Publikum lauschte in tiefer Ergriffenheit bis zum Schlusse. Acht Tage später erfreute man sich an der urprünglichen, leider noch lange nicht nach Wert geschätzten Wiedermerkombdie „Datterich“. Dieser Darmstädter Stoff, in dessen tiefen Wurzeln, wie bei allen großen Lampen, das Komische und das

Kirchenkonzert. Aus Anlaß des 70. Geburtstags von Frau Alberta v. Freydorf veranstaltete Konventualin Otto Weßbecher in der Schloßkirche für die Verwundeten hiesiger Lazarette ein Konzert, das den zahlreichen Besuchern ein Stunde erlebten Kunstgenusses bescherte. Weßbecher sang eine Arie aus der „Kreuzstabkantate“ von Bach mit prachtvoller, nuancenreicher Stimme und innigem Vortrag. Auch in Liedern von Wagner, Mozart und Kienzl bewies er seine reife Kunst. Anna Hellmann hat in dem Sopran solo aus Brahms' Deutschem Requiem „Ihr habt nun Traurigkeit“ eine ausgezeichnete Leistung. Ihre klangvolle, tragende Stimme, die eine verständnisvolle Behandlung erfährt, konnte sich dabei gut entfalten. Auch in einer Arie aus dem Canticum „Elias“ von Mendelssohn wußte sie durch gefühlsvolles Singen die Hörer zu ergreifen. Ein hervorragender Cellist ist Konzertmeister Willy Eißler; er singt auf seinem Instrument. Sein Ton ist weich, warm und von großer Stärke. Stimmungsvoll und mit guter Auffassung spielte Eißler „Träumerei“ von Schubert, „Andante sostenuto“ von Brückner, sowie das „Andante religioso“ von Karl Thome. Musikdirektor Theodor Münz zeigte sich in zwei Solonummern sowie in den Begleitungen wiederum als Meister auf der Orgel. Das genussreiche Konzert, dem auch Großherzogin Luise beiwohnte, hinterließ bei allen Anwesenden, vorab den Verwundeten, sichtlich tiefen Eindruck.

Colosseum. Es ist selbstverständlich, daß das letzte Spezialitätenprogramm der Spielzeit die Besucher kräftig anzieht. Wer das Colosseum jetzt noch ansucht, hat keinen verlorenen Abend zu beklagen. Der Unterhaltung wird mancherlei geboten. Eine Liebesfängerin, Delta Gardi, gefällt wegen der begabten Art, mit der sie ihre Vorträge bietet. Sehr hübsch und gefällig nehmen sich die „Pomp“ und „Sundereffuren“ von Fr. Vona aus, die mit den Darbietungen aus einem Zirkus aufwartet. Das Publikum hat an dieser Nummer, wie an allen Dressurakten, großen Gefallen. Mit einer Reihe eigener und doch verblüffender „Perfektstücke“ erregt v. Bergoff die ungetriebene Aufmerksamkeit. Es ist in der Tat äußerst schwer, auf diesem Gebiete Gutes und Brauchbares zu schaffen, um so mehr muß das Geübte gewürdigt werden. Die elegante Spielerei des Klaviers erheischt ein besonderes Lob. Sehr vornehm und apart ist der Sportakt des „Mars-Trios“. Namentlich die jugendliche Akrobatin weiß durch einwandfreies Arbeiten den Zuschauer zu fesseln. Sie leistet auf dem Gebiete der Balance ganz Außerordentliches. Die Gedächtnisleistungen von Trilben gehören mit zu dem Besten, was in dieser schwierigen Gehirnartikulation geleistet wird. Die junge Klavierspielerin erregt so reich und richtig, wie man es kaum erwartet, im Publikum vorhandene Gegenstände. Mit Gedanken- oder Bewegungübertragung, wie man sie bei Bernhardt, Letero usw. antreibt, hat die Darbietung nichts zu tun. Es handelt sich um eine geistige und schnelle Kombination, ein System, das zwischen zweier Weltung hat. Aber gerade, da es sich um harte Gedächtnisarbeit dreht, muß die Übung der gestellten, häufig sehr verzwickten Aufgaben besonders hoch gewertet werden. In Marinetten entfaltete Herr Richard Kraft, Sicherheit und Originalität in der Aufmachung. Das Engagement des Humoristen Sedlmayr, der wieder neue Vorträge bayerischer Natur bietet, wird verlängert, so daß er auch für die nächsten 14 Tage erbeitet. Eine Drahthänfängerin, die sich auf dem Klavierspiel eine Sicherheit erworben, die unbegreiflich dünkt. Ob der prachtvollen Tricks, die mit Grazie ausgeführt werden, empfindet der Zuschauer nicht die geringste Anstrengung. Das reichhaltige Programm, dem wie immer sehenswerte Lichtbilder sich anschließen, wird der Colosseum-Leitung weiter die Gunst des Publikums erhalten, das trotz der Kriegszeit und hohen Anpreisen im Karlsruher Varietés immer die gewünschte Fülle der Erlöse und der Abwechslung gesucht und gefunden hat.

Englands Willkür und bisherige Allmacht zur See. Eine zahlreiche Zuhörerschaft — in erster Reihe wieder die Großhändler — hatte sich zum Besuch des kirchlichen Vortrages in der großen Festhalle eingefunden. Ein Knabenchor und eine gewandte Ansprache des Professors H. J. H. leiteten den Vortrag ein. Die Ausführungen des Redners stellten ein nicht zu knapp

peß Sündenregister unserer Väter jenseits des Kanals dar, einen Gegenstand also, der allmählich Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden ist — Gottseidank, und ein Gut, das uns hoffentlich davon abhalten wird, uns jemals selber auf die Bahnen zu begeben, die die ehrenwerten Vorfahren auf der anderen Seite des Leiches seit Jahrhunderten mit so großen geschäftlichen Erfolgen wandeln. Nur in diesem Sinne hat der „Das gegen England“, den Admiral v. Kirchhoff besonders den deutschen Frauen predigte, eine wirklich sittliche Berechtigung. Daß es nebenbei augenblicklich eine politische Notwendigkeit ist, darin sind sich heute alle urteilsfähigen Deutschen einig; daß dies gewisse Augen rosarot und international Angehängen gegenüber immer wieder ausdrücklich festgestellt zu werden verdient, ist leider Gottes auch wahr. Und so konnte man denn — alles in allem genommen — den Worten des Redners beistimmen, um so mehr, als sie mit einer ungekünstelten, unbedenklichen Frische vorgetragen wurden, die sympathisch berührt. Spürte man doch dahinter den männlich entschlossenen Geist, der das beste Teil unserer ruhmreichen jungen Marine ist und der sicherste Vorzeichen entscheidender Erfolge gegen unseren gefährlichsten Feind: das perfide Albion. A. S.

Kriegsgewinnsteuer und vierte Kriegsanleihe. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, besteht bei der Reichsregierung die Absicht, die im Reichsschuldbuch eingetragenen Beträge der 5-prozentigen Kriegsanleihe bei der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer ohne vorherige Umwandlung in Schuldverschreibungen zum Nennwert in Zahlung zu nehmen. Dies gilt auch für die mit Sperre bis 15. April 1917 einzutragenden Schuldverschreibungen der vierten Kriegsanleihe. Die Benutzung des Schuldbuches empfiehlt sich also für solche Besitzer dieser Anleihe, die den gezehnten Betrag später zur Begleichung der von ihnen zu entrichtenden Kriegsgewinnsteuer verwenden wollen.

Nachnahmen und Frachtverkehr mit dem Auslande. Zahlungen nach dem Auslande im Wege der Nachnahme sind verboten. Bei Eisenbahngütertransporten nach dem Auslande wird die Fracht in Ueberweisung gestellt werden. Eisenbahnunternehmungen aus dem Auslande werden nur übernommen, wenn die Fracht im Auslande gezahlt wird. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen. Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1916 in Kraft. Wie wir hören, wird auf Grund der Ausnahmefugnisse des Reichskanzlers der Verkehr mit Desterreich-Ungarn und den darüber hinaus gelegenen Ländern, sowie mit Luxemburg und mit den besetzten Gebieten von der Verordnung ausgenommen.

Helferinnentätigkeit und Sänglingsfürsorge. Die Blätter des Bad. Frauenvereins beschäftigen sich in ihrer neuesten Nummer mit der Helferinnentätigkeit nach dem Kriege und betonen dabei, daß die ungeheuren Verluste an so vielen hoffnungsvollen blühenden Menschenleben mit eiserner Notwendigkeit dazu zwingen, heute schon, noch inmitten des Krieges, die größte Aufmerksamkeit jenen zuzuwenden, welche die Träger der Zukunft unseres Volkes sind, unseren Kindern. Das unbegrenzte Arbeitsgebiet der Sänglings-, Kinder- und Jugendfürsorge bedarf tausender liebe- und verständnisvoller Hände, um den vielseitigen Anforderungen nur einigermaßen gerecht werden zu können. Daß es sich hier nicht nur um die Tätigkeit beruflich geschulter Kräfte handeln kann, ergibt sich, so haben die Frauenvereinsblätter hervor, schon aus der Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Geldmittel. Um so mehr sei es eine Pflicht, allen jenen, die in irgend einem Zweig der erwähnten sozialen Fürsorge beruflich tätig sind, eine möglichst große Zahl treuer und zuverlässiger, ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen zuzuführen, damit die Volkswohlfahrt auf möglichst breiter Grundlage organisch aufgebaut werden kann. Für eine solche Art der ergänzenden Tätigkeit im kommenden Frieden hält der Bad. Frauenverein die Helferinnen für besonders geeignet, die sich während der langen Kriegsdauer durch ihre Arbeitsfreudigkeit und Tapferkeit so sehr bewährt haben.

Das Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland gibt in seinem Tätigkeitsbericht Nr. 6 einen Rückblick vom 15. September 1914 bis 15. März 1916. Der Verband von Aufklärungsschriften

und Zeitungen für das neutrale Ausland beträgt bis heute etwa 200 000 Stück. Die Verbreitung von Zeitschriften im Meer beläuft sich auf etwa 880 000 Stück. Zahlreiche Dankbriefe aus dem Feld bezeugen die Freude, die durch Lesestoff im Felde hervorgerufen wird. Es wurden 8000 unentgeltliche Kriegsauskünfte erteilt. Sie erstrecken sich auf: Postverkehr mit den neutralen Staaten, Weiterbeförderung von Briefen dorthin, Beschlagnahme deutschen Eigentums in Feindesland, Mietenschädigung und Umzugskosten während des Krieges, Schadenersatzansprüche wegen Gewalttätigkeiten in Feindesland, Vermittlung von Guthaben auf belgische Banken an belgische Flüchtlinge in Deutschland, Vermittlung von Geldbeträgen an deutsche und österreichische Kriegsgefangene in Frankreich, England, Russland und Italien, Kriegsunterstützung, Bewilligung von Löhnung Vermittler und Gefangener. Der Besuch der Kriegsschreiber- und Packstube beläuft sich auf etwa 3000 Personen. Neu angegliedert wurde dem Unternehmen eine Sammelstelle für Zigarren, Zigaretten und Tabak. Diese Rauchwaren sollen Verwendung für hilfsbedürftige Kriegsgefangene von Karlsruhe und Umgebung finden. Es würde zu weit führen, weitere Einzelheiten aus dem reichhaltigen Bericht anzuführen. Es sei nur noch erwähnt, daß dieser Ratsschläge für Angehörige von Kriegsgefangenen enthält und auf dem Büro zugunsten der Kriegsschreiber- und Packstube für 20 Pfg. abgegeben wird.

Städtische Handelsschule. Eltern und Fürsorge werden auf die der Städtischen Handelsschule angegliederte Handelsjahresschule aufmerksam gemacht. Die Schulgattung bereitet junge Leute aus der Volks-, Bürger-, Lehrlings- und Mittelschule, die das vollschulpflichtige Alter überschritten haben, vor dem Eintritt in die Lehre auf den kaufmännischen Beruf vor. In 33 Wochenstunden werden die Schüler in allen kaufmännischen Fächern unterrichtet und in Stenographie und Maschinenschreiben ausgebildet. Das Schulgeld ist so bemessen, daß es auch weniger bemittelten Eltern möglich ist, ihren begabten Söhnen und Töchtern eine gründliche allgemeine und berufliche Ausbildung angedeihen zu lassen. Im laufenden Schuljahr, das am 15. April seinen Abschluß findet, wird die Handelsjahresschule von etwa 120 Schülern und Schülerinnen besucht. (Siehe die Anzeige.)

Karten von den Kriegsausgaben. Trotz der Ueberfüllung des Kartenmarktes fehlt bisher eine Karte, die alle mitteleuropäischen Kriegsausgaben in nicht zu kleinem Maßstabe auf einem Blatte vereinigt. Diesem Mangel hat jetzt der bekannte Mittelbachsche Kartenverlag in Leipzig, Langestraße, abgeholfen. Er bringt trocken in sehr schöner, leichtfarbiger Ausführung eine Hand- und Verkehrs Karte von Mitteleuropa, von Paris bis Petersburg, vom Kattegat bis Venedig in 1:1 500 000 heraus, die überdies die von den Mittelmächten besetzten feindlichen Gebiete genau kennzeichnet. Sie ist reich bebildert, trotzdem von großer Deutlichkeit und Lesbarkeit. Das sehr große Blatt, 92 Zentimeter hoch, 123 Zentimeter breit, toilet in Umschlag 1,50 M., es sei zur Anschaffung bestens empfohlen. Man erhält es in jeder Buchhandlung, oder auch von Mittelbachs Verlag in Leipzig, Langestraße.

Unfälle. Ein 78 Jahre alter Tagelöhner von hier wurde Ecke Sofien- und Leopoldstraße von einem Wägelchen überfahren und schwer verletzt. Er wurde zuerst ins Diakonissenhaus und von dort in das städt. Krankenhaus gebracht. Der Wägelchen wurde festgenommen. — In einer Metallschleiferei der Südstadt wurde durch Lospringen eines Riemens die Schuhvorrichtung zertrümmert. Ein Stiel flog einem 47 Jahre alten Schleifer aus Stülpen so heftig an den Kopf, daß er eine erhebliche Verletzung davontrug und bewußtlos liegen blieb. Auch er wurde ins städt. Krankenhaus gebracht.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen. **Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe.** In der März-Sonntagsfeier wird Herr Dr. Weisk im Saale Hebelstraße 21 über: „Durch Opfer zur Völkervereinigung“ sprechen. **Heldenzugtheater.** Wie die Kriegsgefangenen von den „Barbaren“ behandelt werden, das zeigt ein hochinteressanter Film, der von heute an bis Dienstag nur wenige Tage zur Vorführung gelangt. Es sind Aufnahmen aus dem Gefange-

nenlager Danzig-Troyl. Der sorgfältig aufgenommene Film, gewährt zuerst einen Blick aus der Vogelperspektive über das Gefangenenlager. Ein wichtiger Punkt im Tagesgeschehen des Gefangenen ist das tägliche Essen. Der Provianttransport, die Ausgabe von Brot, die Küchen-Anlagen, das Abschneiden und die Mittagsausgabe selbst orientieren uns darüber. Entsprechend ihren Neigungen können sich die Gefangenen auch mit verschiedenartigen Arbeiten beschäftigen; der Film zeigt uns da die Rührigkeit von Gärtnern, Schweinezüchtern, Kartoffelbauern, Begearbeitern und schließlich können wir auch einer Feuerwehrlösung beiwohnen. Großes Gewicht wird auf das Sanitätswesen gelegt und selbst den verschiedenartigen religiösen Empfindungen der verschiedenen Gefangenen ist Rechnung getragen. Der neue Spielplan bringt ferner die Fortsetzung des Filmschwanks „Die blaue Maus“. Außerdem sind vorgelesen: „Das Mädchen vom Meer“ (Kl. Drama) und „Ein radikales Heilmittel“ (Humoreske).

Luzern und Weiskino. Von heute an kann man den beliebten, ehemals Karlsruher Humoristen Otto Reuter im Film-Lustspiel sehen. Ferner einen Defektfilm „Der Feind im Neubau II“ und das übrige sehenswerte Beiprogramm.

Standesbuch-Auszüge.

Eheausprüche. 14. März: Paul Quicker von hier, Registraturgehilfe hier, mit Frieda Loman von Redelz — 16. März: Jakob Feseneck von Kürnbach, Bahnarbeiter hier, mit Elise Stutz von Kürnbach.

Geburten. 11. März: Erka, Vater Wilhelm Gräber, Hochbauvermeister. — 12. März: Rosa, Vater Leop. Rimmelspacher, Landwirt; Friedrich Wilhelm, Vater Franz Adam Schmitt, Motorbootsführer; Gottlieb Emil, Vater Gottlieb Hamn, Gärtner. — 13. März: Helmut Wilhelm, Vater Theod. Weizel, Dr. med. H.-Arzt. — 14. März: Fredy, Vater Friedrich Barth, Kaufmann; Elise Rosa, Vater Friedrich Raiser, Bahnarbeiter; Erwin, Vater Leop. Dümpfel, Bahnarbeiter. — 15. März: Gioba Maria und Emil Sebastian (Zwillinge), Vater Seb. Schmitt, Bahnarbeiter.

Todesfälle. 15. März: Wilhelm Wiljer, Hofbauvermeister, Witwer, alt 60 Jahre; Kath. Vogel, Köchin, led., alt 75 Jahre; Selwina Deckeri, Witwe des Kammermüllers Gustav Deckeri, alt 69 Jahre. — 16. März: Helmut, alt 3 Jahre, Vater Franz Felzinger, Maschinenmeister. — 17. März: Leonhard Utergott, Dienstmann, Chem., alt 66 Jahre.

Beerbigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, 18. März, 10 Uhr Selwina Deckeri, Kammermüllers-Witwe, Hirschstraße 76 (Feuerbestattung). — 4 Uhr Wilh. Wülfer, Hofbauvermeister, Amalienstraße 3 (Feuerbestattung). — 1/2 10 Uhr Otto Schumann, Soldat, Neue Gewerbeschule. — 5 Uhr Therese Hagel, Kohlenhändlers-Witwe, Rheinstraße 29 (Friedhof Mühlburg).

Sport.

Fußball. Nachdem die Kriegsausgaben beendet, beginnen die Spiele um den eiserernen Fußball. Es wird in drei Bezirken gespielt. Im 2. Bezirk spielt am kommenden Sonntag K.F.V. 1 gegen Bewegungsspiele auf dem Sportplatz an der verlängerten Moltkestraße (K.F.V.-Sportplatz). Man hofft bei diesem Treffen ein spannendes Spiel zu sehen, denn beide Mannschaften waren am vergangenen Sonntag siegreich. Verein für Bewegungsspiele legte gegen Konfordia 4:2, K.F.V. gegen Darlanden 9:0. In der Aufstellung der beiden Mannschaften ist keine Veränderung eingetreten.

Briefkasten.

J. G. in S. Die Städt. Handelsschule wird demnächst den Unterricht beginnen. Eine Verpflichtung, vorher eine Fortbildungsschule zu besuchen, besteht nicht. **D. A. Rosegger** wohnt in Graz, Burggasse 16. Das Recht auf Vermählung hat natürlich nur der Autor zu vergeben.

Kriegsische Zusammenstoßen, verdammt seine Wiederkehr und hoffentlich auch ein dauerndes Erdendauern weniger seinem „Entdecker“ Professor Georg Fuchs, als dem Darmstädter Hoftheater, das in einer festen Tradition verankert ist — und doch es wagt — und dann auch wagen darf! — Neues zu probieren, und wenn es gleich einen Voltreffer ereignet wie mit diesem „Daterich“, so kann ein ehrlicher Theaterfreund der heillosen Bühne diesen Erfolg auch von Herzen gönnen. In Ernst Ludwigs Residenz weht in der Kunst stets frische Luft. Latente selbständige Naturen sind da an der Arbeit.

Die übrigen Gastspiele der letzten Woche bestreitet das Mannheimer Hoftheater, das wieder Strindberg vorführt. Ein Gastspiel des hiesigen Dresdener Theaterdirektors René brachte mit drei selbstgeäußerten tüchtigen Kriegsschwänke eine Note. Dafür hörte man unseren Pfälzer (und ja auch zu einem guten Stück Karlsruher) Landmann Heinrich Henkel als Liebesfänger. Auch als „Siegfried“ und „Hölländer im Frack“ bleibt er der Künstler, als den er auf der Bühne sich seinen Ruhm erworben.

Der Kunstverein hat für die nächsten Monate ein neues Programm aufgestellt; er wird eine Reihe von Kollektivausstellungen veranstalten, wobei jeweils ein Ueberblick über das gesamte Schaffen eines Künstlers gegeben werden soll. So wird Ernst Kreidolf gezeigt werden und ihm soll Adolf Hildebrand folgen. Die erste Ausstellung, die am Sonntag eröffnet wurde, ist Wilhelm Steinhilber. Einige Dutzend Bilder und eine Anzahl graphischer Arbeiten sind zur Ergründung des 70jährigen Meisters vereinigt worden. Das ist schön und aller Anerkennung wert. Nur erhebt sich auch hier die Frage: Warum hat der 65jährige Künstler nicht den Anlaß gemacht? Und diese Frage kann man hier

mit größerem Recht als nur irgendwo stellen. Denn Trübner ist in Heidelberg geboren; der größte Sohn, den die Redarstadt der deutschen Kunst geschenkt hat. Aber man denkt auch hier gerne an andere Dinge, als die eigenen Landsleute zu fördern. N. A. W.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater. Vom Bureau wird uns geschrieben: Mit der morgen Sonntag, den 19. ds. mit dem „Abeingold“ beginnenden Aufführung des „Abendgenusses“ wird Hofkapellmeister Cortolezzi, der vom Waffendienst für längere Zeit beurlaubt worden ist, seine Tätigkeit am Hoftheater wieder aufnehmen. Dem Siegried in der „Götterdämmerung“ am 26. singt Kammerorganist Heinrich Knote von der Mühlbacher Hofoper. Sonderabonnements zum „Ming“ werden bis zum Beginn der morgigen „Abeingold“-Aufführung abgegeben.

Kunst und Wissenschaft.

Schwund-Briefe. Die Badische Sammlungs- des Birkh. Geh. Hofrats Prof. Dr. M. Rosenberger hier, die vermöge ihrer zeitweiligen Unterlegung im Großh. Generallandesarchiv glücklicherweise der Feuersbrunst entgangen ist, die vor Jahresfrist das Landhaus des Gelehrten in Schappbach in Asche legte, hat in den letzten Tagen einen sehr wertvollen Zuwachs erfahren durch den Anfall von sieben bisher ungedruckten interessanten Originalbriefen von Moriz v. Schwund, die, aus den Jahren 1844/5 stammend, sich auf den Karlsruher Aufenthalt des Künstlers und seine dortigen Arbeit-

ten beziehen und an den kunsthistoriker Förster gerichtet sind. Es ist lebhaft zu begrüßen, daß diese Dokumente, die Wertingers längst verdienstvolle Mitteilungen über die Karlsruher Schwundzeit wesentlich ergänzen, dank der Opferwilligkeit ihres jetzigen Besitzers für Baden, wohin sie ihrem Inhalt nach gehören, erworben worden sind. Eine Veröffentlichung in der Zeitschrift „Die Rheinlande“ ist in Aussicht genommen.

Personalien. Im Alter von 70 Jahren ist der Geh. Sanitätsrat Prof. Dr. med. Eduard Paulsen, Privatdozent für Hals- und Nasenkrankheiten an der Kieker Universität, gestorben. — Das Mitglied der Schulabteilung beim Lodger Magistrat, Stanislaw Barlicki, wurde als Professor für darstellende Geometrie an die Technische Hochschule in Warschau berufen. — Aus München wird uns berichtet: Die venia legendi für Botanik ist in der Münchener philosophischen Fakultät dem Volontärsassistenten am botanischen Institut, Dr. phil. Hans Burgeff, erteilt worden. — Der Professor der klassischen Philologie, Geh. Hofrat Dr. jur. et phil. Rudolf Hirzel in Jena, begehrt am 20. März seinen 70. Geburtstag.

Literatur.

Leo Tolstoi, Krieg und Frieden. Ein Roman in 15 Teilen mit einem Epilog. Uebersetzung von G. Koehl. Drei Bände in Leinen N. V., in Leder N. 15.— (Insel-Verlag zu Leipzig.) Wenn wir auf das eindrucksvolle auf dieses soeben in neuer Uebersetzung im Insel-Verlag erschienene Werk Tolstois hinweisen, so geschieht es nicht, um zu alter Anerkennung neue hinzuzufügen, sondern weil es auch den Lesern, die mit ihm vertraut sind, jetzt als ein völlig neues Buch erscheinen wird. Vom Kriege zu lesen, wenn

man seiner Gewalt, Größe und Problematik unmittelbar genüßübersteht, und von ihm zu hören, wenn er mitschmerzhaft ist, ist zweierlei. Nun existiert Tolstois Welt die unsere geworden, nun existieren wir ganz erkennen, was er uns gegeben hat.

Die Epoche des Tolstoischen Werkes ist die napoleonische Zeit. Wir erleben die Feldzüge 1805 in Oesterreich und 1812 in Russland, den Bruch von Moskau und den jammervollen Rückzug der Franzosen. Hinter all dem Schlachtgeräusch aber erhebt sich wie ein riesiger Schatten die Gestalt Napoleons. Doch Tolstoi wäre nicht der allumfassende Dichter, wenn ihm nicht die inneren Kämpfe des Individuums, seine geistige und religiöse Stellung zur Welt ebenso wichtig wäre, wie die geschichtlichen Vorgänge. Ihm bereitet er den großen sozialen und gesellschaftlichen Hintergrund, in dessen Darstellung er Meister ist. Seine Wege schildert er das Leben der höheren Stände Moskaus, die keimende Bewegung zur Abschaffung der Leibeigenschaft und das Freiheitskämpfen. Der Begriff, den dieser große Denker von Frieden hat, ist dann auch ein doppelter: es ist der, der auf den soldatischen Krieg folgt, und jeder, der in der Harmonie und Ruhe des Herzens besteht. W. J.

H. Mack: Neue deutsche Kaiserhymne. Der unsern Lesern durch seine Mannheimer und Heidelberger Musikkritiken bekannte Musikkochverständige H. Mack hat mit seiner „Neuen deutschen Kaiserhymne“ ein wertvolles patriotisches Lied geschaffen. Den begeisterten, inhaltreichen Text Hugo Straßburgers hat Mack mit großem Verständnis veriont. Die melodische Linie ist einfach und eindringlich, dazu von großer Schönheit. Da auch die Klavierbegleitung apart und klangvoll ist, so dürfte die schwingvolle Komposition sehr bald weite Verbreitung finden. Das Exemplar der neuen Hymne kostet 25 Pfg., der Reinerlös ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Stadtratsitzung vom 16. März 1916.

Fränkungsgebung. Der Oberbürgermeister hat der Witwe und den weiteren Hinterbliebenen des am 13. ds. Mts. verstorbenen Ministers a. D. Dr. August Eisenlohr unter Widmung eines Vorbeibranges die herzlichste Anteilnahme der Stadtverwaltung und Bürgerschaft an der Trauer um den Entschlafenen zum Ausdruck gebracht und dabei der Verdienste gedacht, die sich der heimgegangene Staatsmann nicht nur um die Entwicklung des badischen Landes, sondern besonders auch um die Residenzstadt erworben hat, die insbesondere die Schaffung des für ihre wirtschaftliche Weiterentwicklung so bedeutsamen Karlsruher Rheinsefers seiner tatkräftigen Förderung mitverdanken darf.

Von Generalfeldmarschall von Hindenburg hat der Stadtrat ein Bildnis für das Rathaus durch Professor Ritter hier malen lassen. Aus diesem Anlaß richtete der Generalfeldmarschall folgendes Telegramm an den Stadtrat: „Der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe danke ich herzlich für die mir durch Anfertigung meines Bildes von der Meisterhand des Professors Ritter erwiesene große Ehrung. Meine treuen Wünsche sind mit der schönen Stadt, deren Ehrenbürger ich mich mit Stolz nenne, gez. Feldmarschall v. Hindenburg.“

Ehrung. Der Stadtrat beschließt, dem in diesen Tagen von seinem Amte zurückgetretenen langjährigen Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, aus diesem Anlaß den Dank der Stadtverwaltung und Bürgerschaft für die unergänzlichen Verdienste, die er sich durch sein erfolgreiches Wirken für die Schaffung, Entwicklung und die Schlagfertigkeit der deutschen Flotte im das Vaterland erworben hat, durch Benennung einer Straße hiesiger Stadt nach seinem Namen zum Ausdruck zu bringen.

Bekleidung des Ehrenbürgerrechts. Der Stadtrat beschließt, beim Bürgerausschuß dessen Zustimmung dazu zu beantragen, daß dem Brauereidirektor Karl Schrempf in dankbarer Würdigung seines tiefen und in außerordentlich reichem Maße betätigten Opferfinnes für soziale und wohltätige Zwecke das Ehrenbürgerrecht der Residenz verliehen werde.

Erbanfall. Der vor kurzem hier verstorbenen Privatmann Christian Steinmeyer hat die Stadtgemeinde testamentarisch zur Erbin eines Teils seines Vermögens, nämlich der Summe von 100 000 M., mit der Bestimmung eingesetzt, daß diese für eine Stiftung verwendet wird. Die Stadt Karlsruhe dagegen ist verpflichtet, die Grabsstätte des Erblassers auf dem hiesigen Friedhof zu unterhalten. Der Stadtrat nimmt von dieser reichen Zuwendung mit freudiger Dankbarkeit für den hochherzigen Stifter Kenntnis und beschließt die Annahme der Erbschaft.

Mietvereinsamt. Zum weiteren Stellvertreter des Vorsitzenden des für den Bezirk der Stadt Karlsruhe errichteten Mietvereinsamts, das die Aufgabe hat, zwischen Mietern und Vermietern oder Hypothekengläubigern und Hypothekenschuldnern zum Zwecke eines billigen Ausgleichs der Interessen zu vermitteln, wird der Vorstand des Grundbuchamts, Abteilung II, Stadtratsrat Dr. Friedrich Ammann, ernannt.

Vom Rheinsefer. An eine am Rheinsefer anliegende Fabrik werden zur Errichtung eines größeren Magazins 3000 Quadratmeter Gelände vermietet.

Geländevermietung. Zwecks Erweiterung ihres Fabrikbetriebes und Herstellung eines Gleisanschlusses werden einer hiesigen Firma rund 2900 Quadratmeter städtisches Gelände an der Bannwald-Allee vorübergehend mieltweise überlassen.

Vorübergehende Sperrung des Bahnübergangs am Südbende von Rüppurr. Die Groß-Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, den Übergang über den Brunnenfildweg im Gewann „Unterwöllrain“ (Gemarkung Karlsruhe-Rüppurr) bei Kilometer 76,325 über die Hauptbahn nach Ettlingen während der Sommermonate (1. April bis 1. Oktober 1916) wieder von abends 10 Uhr bis morgens 3 Uhr — statt wie bisher von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr — zu schließen und in dieser Zeit von einer Beleuchtung des Übergangs abzusehen. Der Stadtrat erklärt sich mit der beabsichtigten Maßnahme einverstanden.

Öffentliche Brunnen. Der auf dem südlichen Gehweg der Gartenstraße (Ecke Lessingstraße) vor dem Anwesen der Deutschen Waffen- und

Munitionsfabrik stehende öffentliche Brunnen wird aus Bercksrücksichten auf den öffentlichen Gehweg der Lessingstraße verlegt.

Schule und Kirche.

Lodesfall.

Im Alter von 62 Jahren ist der in Ober-Lauda im Ruhestand lebende Pfarrer Stefan Dehmann gestorben. Er war im Jahre 1880 zum Priester geweiht worden und zuletzt Pfarrer in Erfeld.

Gerichtssaal.

— Karlsruhe, 17. März. Vor der Strafkammer hatte sich der Schneidergehilfe Ludwig Leopold Seiser aus Karlsruhe wegen Sittlichkeitsverbrechens i. S. des § 176 Ziff. 3 R.S.O.B. zu verantworten. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Wegen des gleichen Verbrechens erhielt der Schneider Johann Henschen aus Malch (Ettlingen) nach geheimer Verhandlung eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Ein Monat Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet. — Der Kaufherr Karl Theodor Haas aus Oberweier (Malsch) wurde, gleichfalls nach geheimer Verhandlung, wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Monat Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt. — Wegen des Dausdieners Franz gen. Albert Schneider aus Mannheim, wegen Diebstahls i. R. angeklagt, erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr Gefängnis. — Wegen mehrfachen Diebstahls i. R. und Unterschlagung erkannte der Gerichtshof gegen den Tagelöhner Josef Kaudacher aus Durlach auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft; auch wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. — Tagelöhner Gustav Mohring aus Reipertshausen, angeklagt des Verbrechens des schweren Diebstahls, wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Den Bäder-Id. Schnaufer aus Teufschneut verurteilte das Gericht

wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis, auf welche Strafe 2 Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Wegen übermäßiger Preiserhöhung sah der Obsthändler Rikold Gantner aus Gamsfurt auf der Anklagebank. Das Schöffengericht Karlsruhe hatte ihn zu 60 Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteils hat der Angeklagte Berufung eingelegt, die der Gerichtshof jedoch zurückwies.

Berlin, 17. März. Vor dem Schwurgericht hat sich der frühere Rechtsanwalt Dr. Pape wegen eines in Bangkok in Siam gegen seinen eigenen Bruder verübten Mordtats zu verantworten. In mehrfähriger Verhandlung wurde der Angeklagte von den Geschworenen wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Zuhilfenahme mildernder Umstände für schuldig befunden. Er wurde vom Gericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Unter Abrechnung von 1 Jahr und 9 Monaten Untersuchungshaft.

Köln, 17. März. Von dem außerordentlichen Kriegsgericht wurden zwei Duzend jugendliche Personen im Alter von 13—15 Jahren zu je 10 Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie sich entgegen der Verfügung des Garnisonskommandos auf öffentlichen Plätzen aufgeführt, gerannt, Wirtshäuser und Nachtspielhäuser betreten hatten.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Volksschulwesens.

- 3. Zurechtweisungen: *Braun Dimpf, Oberl. Durlach. *Daiber Wilhelm, Hauptl. in einem Ruhestand. Hilfsl. in Ziefenhein. *Dörflinger Karola, gen. M. Goba, Lehrkraft, Hauptl. in Ziefenhein. *Haußer Karl, Hauptl. in Marzling. *Scheidt Luise, Hauptl. in Mühlheim. *Wörthle Friedrich, Hauptl. in Weinheim. *Wörthle Theodor, Hauptl. in Baden.
4. Entlassungen: *Kroll Hermann, Hauptl. in Bühlertal.
5. Todesfälle: *Bracht August, Hauptl. Gailingen. *Händler Karl, Hauptl. in Baden. *Hainfelden. *Jäger Eufas, Oberl. in Karlsruhe. *Mehmer Thomas, Rektor in Oberweier. *Wurf Karl, Hauptl. in Lautenbach.

Naturschutzverein Karlsruhe. E. V. Wir laden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder nochmals zu der heute Samstag, abends 8 1/2 Uhr, im Reformrestaurant Kirchten, Kaiserstraße 66, stattfindenden Generalversammlung ergebenst ein und bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.

Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe. Sonntag, 19. März 1916. Wanderung: Steinbach — Neuweier — Hindelstein — Völlerstein — Dachsbaufelsen — Schwannswasen — Oberplättig. M. Abfahrt 7 Uhr P.

Karlsruher Fussballverein, e. V. Unter d. Protektorat Sr. Großh. Hohheit d. Prinzen Maximilian von Baden. Sonntag, den 19. März 1916. Eiserner Fußball. Verein für Bewegung gegen K. F.-V. I. Beginn 3 Uhr. II. Mannschaft 1/2 Uhr.

Palast-Theater Herrenstr. 11. Vom 18. bis 21. März 1916. Die Mieze von Bolle. Ein reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Der Spiritist Drama in 2 Akten. Zu gefl Besuche ladet ergebenst ein die Direktion: Friedrich Schulten.

Luxeum Kaiserstraße 168. Erstaufführung Der Fund im Neubau II. Wild-West-Detektivstück in 3 Abteilungen.

Otto als Dienstmann. In der Hauptrolle Karlsruhes Liebling Otto Reutter. Lustspiel in 2 Abteilungen. Welt-Kino

Mundharmonika! Für nur Mk. 1.— erhalten Sie das beste Instrument von Höhner oder Koch und machen unsern Kriegern damit die schönste Freude. Große Auswahl zu billigsten Preisen. Auf Wunsch erfolgt Versand direkt. Odeon-Haus, Karlsruhe. Kaiserstraße 137. Sung! Niemenleber ist das Beste zum Schutzeloben. Herren-Sohlen u. Fied 4.50 M., Damen-Sohlen u. Fied 3.50 M., G. Schilde, Schuhmacher, Kapellenstraße 30.

Großherzogliches Hoftheater. Samstag, 18. März. 50. Vorst. d. Abt. A (rote Karten). Neu einstudiert: Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespeare, übersezt v. Schlegel. In Szene gesetzt von Otto Kienischer. Personen: Claudius, König von Dänemark. Felix Baumbach. Gertrude, seine Gemahlin. M. Frauenborfer. Hamlet, Sohn des vorigen u. Neffe des gegenwärtigen Königs. R. Stjohann. Der Geist von Hamlets Vater. Fritz Herz. Fortinbras, Prinz v. Norwegen. Rudolf Effel. Polonius, Oberkammerer. Paul Baiden. Laertes, sein Sohn. Hans Kraus. Ophelia, seine Tochter. Eleonore Droscher. Voltimand. Hugo Bauer. Cornelius. Heinrich Blant. Rosenkrantz, Hofleute. Germ. Benedict. Guildenstern. Paul Müller. Horatio, Hamlets Freund. Hugo Söder. Bernardo, Krieger. Gustav Engelmann. Francisco, Krieger. Mar Schneider. Oskif, ein junger Edelmann. Gunnar Graarud. Ein Priester. Paul Gemmede. Dritter. Fritz Sande. Zweiter. Mar Schneider. Dritter. Brumbild Sobwalt. Vierter. Karl Dapper. Fünft. Paul Müller. Sechster. Rudwin Schneider. Siebter. August Schmidt. Achte. Josef Gröninger. Personen des Schauspiel: Prolog. Mar Schneider. Der König. Oswald Schindler. Die Königin. Brumbild Sobwalt. Curianus. Fritz Sande. Anfang: 7 Uhr. Kassenöffn. 6. Ende: 10 Uhr. Balkon: 1. Abt. 4 1/2, Sperrst. 1. Abt. 4.— usw.

Spielplan: a) In Karlsruhe: Sonntag, 19. März. Im Sonderabonnement: (16 M., 14 M., 12 M., 10 M., 8 M. und 6 M.) Der Ring des Nibelungen. Vorabend: „Das Rheingold“ in 1 Akt von Rich. Wagner. 7—9 Uhr. (4 M. 50 S.) Sonderabonnements werden bis zum Beginn der Rheingold-Vorführung abgegeben. Montag, 20. März. C 47. „Die verfluchte Glocke“, deutsches Märchen-drama in 5 Akten von Faustmann. 7 bis gegen 11 Uhr. (4 M.) Dienstag, 21. März. Im Sonderabonnement. Der Ring des Nibelungen. 1. Tag: „Die Walküre“ in 3 Akten von Rich. Wagner. 7—10 Uhr. (4 M. 50 S.) Donnerstag, 23. März. Im Sonderabonnement. Der Ring des Nibelungen. 2. Tag: „Siegfried“ in 3 Akten von Rich. Wagner. 7 bis nach 11 Uhr. (4 M. 50 S.) Freitag, 24. März. B 49. „Emilia Galotti“, Trauerspiel in 5 Akten von Lessing. 7—10 Uhr. (4 M.) Samstag, 25. März. A 51. „Der Wurm“, Komödie in 5 Akten von Klopke. 7—10 Uhr. (4 M.) Sonntag, 26. März. Im Sonderabonnement. Der Ring des Nibelungen. 3. Tag: „Götterdämmerung“ in 1 Vorspiel und 3 Akten von Rich. Wagner. 5 bis 11 Uhr. (4 M. 50 S.) Montag, 27. März. C 49. „Hamlet“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. 7—10 Uhr. (4 M.) b) In Baden-Baden: Dienstag, 21. März. 24. Mitvorstellung. „Solberg“, Schauspiel in 5 Akten von Drey. 7—9 Uhr.

Gasthaus „Zum Albtal“ beim neuen Bahnhof empfiehlt guten Mittagstisch sowie reichhaltige Frühstücks- und Abendplatte. Schrempf'sches Bier. Feine Wurstwaren aus eigener Schlachtung. Harn, Magensaft etc. untersucht Dr. Aug. Krieg, kasslich gerührt. Nahrungsmittelchemiker Großherzogl. Do.apothek, Kaiserstraße 201.

Residenz-Theater Waldstraße. Samstag bis Dienstag. Erstaufführung. „Die blaue Maus“ Zweiter Teil. Filmschwank in 4 Abteilungen. Die neuesten Kriegsberichte durch die Eiko-Woche. Das Mädchen vom Meer Kleines Drama. Ein radikales Heilmittel Humor.

Waldstr. 16/18 Colosseum Teleph. 1936. Täglich abends 8 Uhr. Letztes Vorstellung. Letztes Spezialitäten- Programm Sonntag, den 19. März 1916 Spezialitäten- Programm Zwei Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Montag, den 20. März und folgende Tage, jeweils abends 8 Uhr. Ab 1. Ap. II: Dengg's Bauerntheater 25 Personen.

Kaffee Röderer Ecke Waldhorn- und Zähringerstrasse. Samstag abend und Sonntag abend Künstler-Konzert. Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll Emil Röderer.